

Bezirksgericht: Die Qual der Wahl

Am 13. Juni wählt das Volk für den reorganisierten Bezirk Weinfelden ein neues Bezirksgericht. Dabei gibt es, ausser beim Präsidium, für alle Chargen Kampfwahlen.

WEINFELDEN – Der Weinfelder Ratssaal war am Montagabend gut gefüllt, als die Interpartei des Bezirks zum überparteilichen Vorstellungabend mit 13 Kandidatinnen und Kandidaten einlud. Für die zwei Berufsrichterposten bewerben sich drei Kandidatinnen, für die vier Bezirksrichter fünf und für die drei Ersatzrichter vier Personen:

Gerichtspräsident Pascal Schmid (SVP, Ottoberg) zu seiner Kandidatur: «Wir sind bei der Justizreform gerade in einer interessanten Phase, bei der Umsetzung möchte ich gerne weiter mitarbeiten.» Marianne Bommer Kurath (CVP, Weinfelden) möchte ihre «Erfahrungen weitergeben», die sie in zehn Jahren als Vizepräsidentin am Bezirksgericht Weinfelden gesammelt hat. Für Helene Pauli (SP, Hosenruck) ist der Schritt vom Ober- ans Bezirksgericht «ein Fortschritt», weil man es bei letzterem «mehr mit Menschen als mit verfahrenen Situationen» zu tun habe. Claudia Spring (FDP, Frauenfeld) reizt, dass «man beide Seiten sieht und keine Partei vertritt».

Motiviert und interessiert

Auch die Kandidaten fürs Nebenamt redeten Klartext. Hermann Grünig (FDP, Ottoberg) möchte weiterhin zu «fruchtbaren Diskussionen» und am Ende zu einem «sauguten Urteil» beitragen. «Ich habe in den letzten acht Jahren den Gerichtssaal noch nie mit einem schlechten Gefühl verlassen



Die Kandidaten für das Weinfelder Bezirksgericht diskutierten unter der Leitung von Rolf Bartholdi (2.v.l.). Bild: Rudolf Steiner

müssen», so Grünig. Evelyn Höck-Albrecht (GP, Weinfelden) erklärte, dass für sie stets «der Mensch im Zentrum stehen» müsse. Als «absolute Gegnerin der Kuscheljustiz» outete sich Alexandra Tobler (SVP, Wuppenau). Insbesondere bei physischer Gewalt und Vergewaltigungen forderte sie harte Strafen. Schreinermeister Erwin Tschopp (CVP, Kradolf) erklärte, dass er in seinem Betrieb kürzer trete und deshalb «sehr motiviert» sei und genügend Zeit habe, um am Bezirksgericht die Sicht eines Gewerbetreibenden einzubringen. Und Heinz Uhlmann (SVP, Märstetten) sagte, dass er

«Freude an rechtlichen Zusammenhängen» habe und sein bisheriges Wissen als nebenamtlicher Bezirksrichter gerne weiter geben wolle.

Ein anspruchsvolles Amt

Helen Jordi (EDU, Bischofszell) erklärte, dass sie gerne Gespräche führe und mit offenen Augen durchs Leben gehe. Es sei wichtig, dass die Leute die gefällten Urteile verstünden. Otto Brunner (CVP, Weinfelden) erklärte, dass er sich als Joker sehe, der ins Spiel komme und ein Tor schieße. «Es ist ein anspruchsvolles Amt. Man ist nicht immer dabei. Aber wenn man aufgeboden

ist, muss man sofort Leistung bringen.» Brunner amtete zehn Jahre als Ersatzrichter am Bezirksgericht Weinfelden. Jakob Kohn (GP, Götighofen) will als Richter dazu beitragen, dass man für die Betroffenen Lösungen finde, die es ihnen ermöglichen, wieder «auf die Beine zu kommen». Und Daniel Sommer (SVP, Hohentannen) erklärte, dass er sich in den letzten zwei Jahren als Ersatzrichter am Bezirksgericht Bischofszell habe «wärm laufen» können. Er stelle sich zu erneuten Wahl, weil er nun das Juristendeutsch verstehe und ihm der Mensch «sehr wichtig» sei.

CHRISTOF LAMPART